

Das Phänomen der Königskammer der Cheops-Pyramide

Vermutlich könnten Bibliotheken zusammengestellt von jenen Abhandlungen werden, die bisher über die Cheops-Pyramide und das Giseh-Plateau geschrieben worden sind. Immer wieder ranken sich Mythen um die *angeblichen* (oder sollte man lieber sagen *tatsächlichen*) Phänomene, die diesem Pyramidenbau zugeschrieben werden.

Überliefert ist, dass Napoleon bei seinem Feldzug nach Ägypten eine Nacht im Sarkophag der Königskammer verbracht haben soll. Seinen Begleitern soll er am nächsten Tag ziemlich mitgenommen erschienen sein, da er angeblich nicht zu Glaubendes erlebt habe. Bis zu seinem Lebensende schwieg er über dieses Erlebnis und erst auf seinem Totenbett machte er einen Ansatz, dieses Schweigen zu lüften. Mit einer Handbewegung und der Bemerkung, dass dies sowieso kein Mensch glaubt, hüllte er sich wieder in Schweigen.

Es muss für ihn ein extremes Erlebnis gewesen sein. Vermutlich auf sein Geheiß hin wurde der Sarkophag von seiner ursprünglichen Stelle geringfügig verrückt, im Glauben, dass andere Menschen nicht das Gleiche erleben. Es bleibt folglich offen, was das Geheimnis dieser Nacht war.

Bekannt dagegen ist, dass besondere Energien innerhalb der Cheops-Pyramide herrschen (in den anderen übrigens auch!), welches gefundene mumifizierte Kleintiere beweisen, die sich in die Pyramide verirrt hatten und dort verstarben.

Bei meinen ersten Reisen nach Ägypten waren für mich zuerst andere Dinge wichtig, wie zum Beispiel: Vermessungen in den Pyramiden und die Suche nach ihrer „heiligen Geometrie“. Zu diesem Zeitpunkt war mir bereits bewusst, dass Maße nicht zufällig gewählt wurden, sondern stets mit einem geistigen Hintergrund. Darauf komme ich nochmals zurück, will aber zuvor auf einen späteren Besuch Anfang April 2006 und im März 2009 eingehen.

Vor drei Jahren war meine feste Absicht, möglichst zwei Stunden in der Königskammer in völliger innerer Ruhe zu verbringen und davon die meiste Zeit im Sarkophag zu liegen. Dies nahm ich mir lange vor Antritt der Reise vor. Ende Februar 2006 erfuhr ich, dass das gesamte Personal im Giseh-Plateau ausgewechselt wurde, die Preise deutlich erhöht wurden und zwei Stunden viel mehr kosten sollten, als ich mir erträumt hatte. Deswegen stiegen langsam Zweifel auf, ob mein festgeplanter Wunsch überhaupt zu erfüllen sei.

In Ägypten angelangt, entwickelten sich dann die Bedingungen auf angenehme Art. Bereits in Deutschland hatte ich einen Termin mit Prof. Dreyer, dem Direktor des Deutschen Institutes für Ägyptologie in Kairo, vereinbart. Am 3. April trafen wir uns in Sakkara – ich in Begleitung mit zwei Freunden - und unterhielten uns über die aktuellen Forschungen des Institutes .



Abbildung 1: Der Autor (links) und Prof. Dreyer

Zum Schluss erkundigte ich mich nach dem Direktor des Altertümerbezirkes Sakkara, Herrn Kamal Waheed, den ich bereits in vorhergehenden Jahren kennen gelernt hatte. Mit ihm hatte ich u.a. über meine eigenen Forschungen gesprochen und ihm meine Auffassungen zur verborgenen Geometrie der Königskammer und des Sarkophags erklärt, die er sehr überzeugend fand. Er lud mich sogar ein, ihn zwei Tage später zu besuchen, wobei er mir anbot, jene Orte aufzusuchen, die ich gern sehen möchte. Um es kurz zu machen: Es war faszinierend, was ich erleben durfte.

Von Prof. Dreyer erfuhr ich jedoch, dass Herr Waheed kurz zuvor Direktor des Giseh-Plateaus geworden war. Das war für mich der Anlass, am nächsten Tag sofort im Plateau zur Altertümerverwaltung zu gehen und um mich bei ihm operativ anzumelden. Der Tag begann glück-

lich, denn Herr Waheed nahm sich Zeit für mich und nach einem längeren Gespräch fragte er mich, was ich mit meinen beiden Begleitern gern sehen möchte.

Er beauftragte einen Inspektor uns zu begleiten und die notwendigen Schlüssel zu organisieren.

Abbildung 2: Der Autor (rechts) und Inspektor Ezat Ragab



An der Cheops-Pyramide angelangt, besuchten wir zuerst die Felsenkammer. Danach trat die erste „vorteilhafte Panne“ ein: der Schlüssel für den Zugang zur Königinnenkammer war in den Händen eines anderen Inspektors und dieser war irgendwo im Plateau unterwegs. Ich schlug deshalb vor, dass es besser sein, in der Zwischenzeit in die Königskammer zu gehen und dort zu warten, bis sich der Schlüssel wieder einfindet. So haben wir es dann auch getan. Dem Inspektor ließ das Warten auf den Schlüssel keine Ruhe und er begann sich auf den Weg zu machen, diesen zu suchen. Mit einem Vorgriff will ich

erwähnen, dass es genau zwei Stunden gedauert hat, als er völlig verschwitzt mit dem Schlüssel die Königskammer betrat. Er berichtete, immer wenn er an eine Stelle kam, wo sich der andere Inspektor aufhalten sollte, war dieser von dort wieder verschwunden! Offensichtlich wollten die „Götter“, dass mein Wunsch in Erfüllung geht.

Als wir in der Königskammer ankamen, war meine erste Tat, sofort den Sarkophag zu besteigen. Mir war bereits bekannt, dass der Sarkophag geringfügig verrückt wurde. Dieser war nicht willkürlich aufgestellt, sondern nach Prinzipien einer heiligen Geometrie und energetischen Aspekten. Für das weitere Verständnis ist es erforderlich, darauf kurz einzugehen¹. Wichtig zu wissen ist, dass die Nord-Süd-Hauptachse der Pyramide, welche durch die Spitze des Pyramidions bestimmt wird, die Kammer im Verhältnis 37:13 teilt. Der kleinere Teil der 20 Königselen (1 KE = 52,36 cm) langen Kammer entspricht 5,2 KE oder 272,272 cm! Allein dieser Zusammenhang ist schon sehr kurios, denn es lässt bereits vermuten, dass den Planern der Pyramide der Zusammenhang von Königselle und Zentimeter bekannt war. In diesem Bereich, der durch die 10 KE breite Kammer zu einer Fläche von 52 KE² führt, steht der Sarkophag. In der Mythologie² verweist die Zahl 52 auf ein Ziel, welches in Kurzform mit folgenden Worten beschrieben werden kann: Erlangung göttlichen Wissens und göttlicher Fähigkeiten! Unter einem derartigen Aspekt ist es undenkbar, dass in diesem „hochheiligen“ Bereich der Königskammer ein Toter beerdigt wurde. Weitere Details der Geometrie unterstützen diese Annahme, denn der Sarkophag weist mit seinem „Code“ auf das höchste Ziel der Einweihung hin. Dieser Code kann wie folgt gelüftet werden:

Addiert man die ursprüngliche Länge aller Außenkanten, erhält man einen Wert von 33 KE. Praktiziert man das Gleiche im Inneren des Sarkophags, erhält man $27 = 3 \times 3 \times 3 = 3^3$ KE. Das heißt, diese Kantenlängen kann man lediglich durch die Ziffer 3 ausdrücken! Dabei symbolisiert die „33“ den 33. und gleichzeitig dritten Meistergrad, der hier erreicht werden konnte (= Erlangung einer komplexen Stärke), während die „27“ auf die innere Fähigkeit hinweist, die man erlangen konnte, vorausgesetzt man überstand diese Prüfung lebend. Sie beinhaltete die dauerhafte Öffnung des dritten Auges, welches verbunden war mit dem Blick in höhere

¹ Details siehe: http://www.hores.org/artikel/aegypten/3_Code_des_Sarkophags.pdf

² weiterführende Beispiele und Erklärungen siehe:

<http://www.hores.org/artikel/mexiko/Der%20Maya-Kalender%20%96%20falsch%20interpretiert.pdf>

Schwingungsdimensionen sowie die Vergangenheit und Zukunft. Besonders bemerkenswert war, dass man auch die Konsequenzen des eigenen Handelns erkennen konnte³. Wer folglich damals diese Einweihung erfolgreich bestand war ein wahrer **Weiser**! Diese Behauptung wird durch weitere codierte Details unterstützt:

- Die ersten vier Steinreihen haben ein Gefälle von $\frac{1}{276} = 0^\circ 12' 27,33''$ – das bedeutet, der Code des Sarkophags ist bereits im Fußboden verankert!
- Mit dem Gefälle des 3,3 KE breiten Steines ($= \frac{1}{264} = 0^\circ 13' 1,3''$), auf dem der Sarkophag steht, addiert sich das Gefälle am Ende der fünften Steinreihe zu exakt 3,3 cm!
- Die Körperachse befand sich ursprünglich 1,3 KE von der Nord-Südhauptachse und $3 \times 1,3$ KE von der Westwand entfernt
- Der entscheidende Punkt des Kopfes lag 3,3 KE von der Nordwand entfernt und
- Der südliche Schacht weist in seinem horizontalen Abschnitt eine Länge von 3,3 KE auf

Das sind einfach zu viel „Zufälligkeiten“, die sogar noch fortgesetzt werden könnten.

Nach diesem Vorgeplänkel möchte ich nun auf jenes spannendes Erlebnis eingehen, welches ich im Sarkophag erlebte.

Abbildung 3: Der Sarkophag



Nach dem Einsteigen bemühte ich mich, meine Körperachse möglichst in die Nähe der ursprünglich beabsichtigten Position zu bringen. Dabei rutschten mir einige Töne heraus, die man als leichtes Husten bezeichnen kann. Mir fiel sofort auf, dass diese Töne als Reaktion in meinem Körper undefinierbar zu spüren waren. Intuitiv erfasste ich, dass der Einzuweihende früher eine bestimmte Frequenz zu erzeugen hatte. Also probierte ich ganz leise (es sollte keiner mitbe-

kommen) eine Reihe von sonoren Tönen. Relativ schnell spürte ich, wie der richtige Ton in meinem Körper eine Resonanz erzeugte und allmählich einen faszinierenden Effekt auslöste. Von Kopf bis Fuß durchströmte mich eine angenehme Energie, die das Gefühl erzeugte, als würde man in einem Magnetfeld schweben. Dadurch, dass ich Prinzipien einer Atemtechnik anwendete, konnte ich den Ton stets lange aufrecht erhalten. Plötzlich wurde mir bewusst, dass dieser Ton einen weiteren Effekt auslöste. Ich spürte, wie die Wände des Sarkophags zu Vibrieren begannen und der Ton in die Kammer übersprang. Nun war nicht mehr daran zu denken, all das unbemerkt zu vollziehen, denn die ganze Kammer war bald mit einem sehr lauten schwingenden Ton erfüllt, den man auch außerhalb der Königskammer bis hinunter Richtung Eingang hören konnte (so wurde mir danach berichtet). Selbstverständlich dauerte es nicht lange und der zuständige Wärter erschien in der Kammer, um zu sehen, was da oben veranstaltet wird. Ohne mich zustören, verließ er wieder die Kammer, was absolut ungewöhnlich ist. Das war der freudigen Tatsache zu verdanken, dass wir Gäste des Direktors des Giseh-Plateaus waren. Wieder einmal hatten meine guten „Geister“ dafür gesorgt, dass mein lang gehegter Wunsch in Erfüllung ging. Allerdings war das nicht der einzige Wunsch. Ich war mit dem festen Gedanken in den Sarkophag gestiegen, auch darum zu bitten, dass man mir die Weisheit schenke, die Geometrie des Giseh-Plateaus zu begreifen, zu der ich im Erkennen bereits beträchtliche Fortschritte gemacht hatte, aber es blieben noch entscheidende übergreifende Zusammenhänge offen. Am nächsten Tag wusste ich diese Dinge und konnte sie am Abend nach der Rückkehr ins Hotel auf's Papier bringen. Damit konnte ich nachfolgend viele Dinge begreifen, wenn auch stets wieder neue Fragen auftauchten, deren Lösung mir immer besser gelang.

³ Details siehe Axel Klitzke: „Pyramiden: Wissensträger aus Stein“

Meine beiden Begleiter registrierten aber noch einen weiteren ungewöhnlichen Effekt. Sie berichteten mir, dass nach einer Weile die Wände der Königskammer gleichfalls zu vibrieren begannen, was sich als ein Kribbeln auf ihrem Rücken bemerkbar machte.

Mir wurde nun begreiflich, warum die Ägyptologen bei Erkundungsbohrungen hinter den Rosengranitwänden auf einen hochreinen Quarzsand gestoßen waren, der diese Wände vom Kernmauerwerk trennt. Der Quarzsand sollte offensichtlich verhindern, dass in der Kammer erzeugte Schwingungen nicht im Kernmauerwerk der Pyramide „totlaufen“, sondern lediglich die Wände „anregen“. Wenn das tatsächlich primär die Absicht der Planer war - was kaum anzuzweifeln ist - müssen sie ein Niveau auf dem Gebiet der Schwingungsphysik besessen haben, welches selbst unser heutiges Wissen in den Schatten stellt!

Mit diesem geistigen Hintergrund wird nun auch verständlich, warum der Sarkophag „Asymmetrien“ besitzt, welche die Ägyptologen lediglich als Ungenauigkeiten bei der Herstellung des Sarkophags betrachten. Nach dem erlebten Effekt, der übrigens bei der letzten Reise im März 2009 nochmals eine Steigerung in der Qualität erfuhr, muss man die Schlussfolgerung ziehen, dass diese Abweichungen bewusst vorgenommen wurden, um Voraussetzungen für Schwingungseffekte zu erzielen.

Sir W. F. Petri hat um 1880 Präzisionsmessungen durchgeführt, in dem er am Sarkophag 660 (!) Messpunkte festlegte und deren Parameter ermittelte⁴. In der nachfolgenden Tabelle sind seine Ergebnisse von der weitestgehend erhaltenen westlichen Außenseite wiedergegeben.

Abbildung 4: Messergebnisse

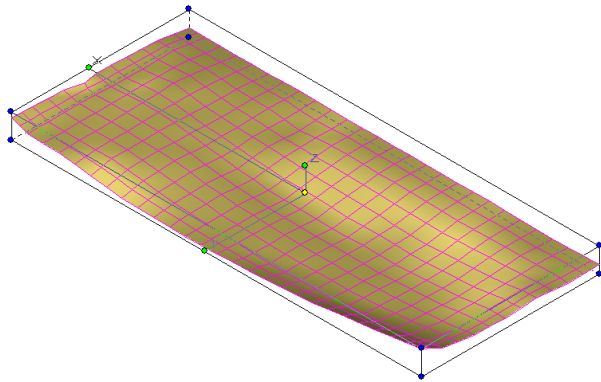
		South end											North end			
Top.		A	B	C	D	E	F	G	H	J	K	L	M	N	O	P
West outside.	$\left\{ \begin{array}{l} g \\ f \end{array} \right.$	...	...	...	...	+2	...	...	...	...	...	...	-1	-3	...	...
	$\left\{ \begin{array}{l} e \\ d \end{array} \right.$	+10	+8	+8	+4	+3	-4	+1	+1	0	-1	-3	-1	0	+1	-1
Base.	$\left\{ \begin{array}{l} c \\ b \end{array} \right.$	+12	+7	+14	+5	+1	-1	-5	-6	-8	-10	-12	-8	-5	+3	+5
	$\left\{ \begin{array}{l} a \end{array} \right.$	+14	+8	+12	+9	+1	-7	-13	-14	-16	-14	-15	-12	-8	+1	+1
		+17	+10	+10	+9	+6	-2	-8	-11	-13	-13	-13	-10	-6	0	+3
		+20	+10	+9	+9	+2	-4	-9	-10	-14	-12	-11	-7	0	+8	+12
		+21	+10	+9	0	-6	-8	-9	-8	-6	-2	+2	+10	+17	+26	+31

Die Messpunkte wurden so festgelegt, dass er gleichzeitig die Dicke der Sarkophagwände ableiten konnte. Folglich beginnen die Messpunkte am inneren südlichen Fußende und enden am nördlichen Kopfende. Sie überspannen horizontal 78 Zoll (= 198,12 cm = 3,783...KE) und vertikal 34 Zoll (= 83,36 cm = 1,649...KE), wobei „b“ 4 Zoll über dem inneren Boden lag. Beide Werte kommen dem geplanten Rastermaß von 3,78 und 1,65 KE sehr nahe. Die Messwerte wurden mit 100 multipliziert, so dass z.B. +10 = 0,1 Zoll entspricht.

Um diese Asymmetrien sichtbar zu machen, habe ich Petris Messwerte verzehnfacht und in einem 3-D-Programm visualisiert. Zusätzlich habe ich Zwischenwerte interpoliert, um eine kantige Oberfläche zu vermeiden. Weiterhin wurde die Oberfläche einfarbig dargestellt, da bei einer Granitstruktur Asymmetrien sehr schwer erkennbar sind.

⁴ W.F. Petri: "The Pyramids and Temples of Giseh"

Abbildung 5: Visualisierung der Asymmetrien am Sarkophag



Die dunklen Stellen zeigen Vertiefungen in der Fläche an, hellere Bereiche Erhebungen, während die Rasterlinien zusätzlich den Oberflächenverlauf nachvollziehen. Die oberste Ecke entspricht der nördlichen Oberkante.

Sehr deutlich ist eine wellenartige Form der Oberfläche erkennbar, die vermutlich ihren Anteil zu dem beschriebenen Resonanzeffekt im Körper und der Kammer beiträgt.

Als ich in diesem Jahr zusammen mit Herrn Dr. Ahmed Osman, Direktor im Department für die Rückführung (gestohlener) Altertümer im Obersten Rat der Altertümergeverwaltung Ägyptens, gemeinsam eine Reisegruppe leitete, hatte ich erneut die Gelegenheit den Direktor des Giseh-Plateaus zu sprechen und zu interviewen.

Abbildung 6: Der Autor und Herr Kamal Waheed



Er ermöglichte uns die Besichtigung von archäologischen Stätten, die sonst für andere Reisegruppen kaum möglich sind.

Unter anderem konnte ich mich erneut in den Sarkophag legen. Bei der dieses Mal praktizierten Prozedur trat ein völlig neues Gefühl ein. Urplötzlich hatte man den Eindruck, als würde sich das Innere des Kopfes schlagartig riesig vergrößern. Es war erneut ein sehr angenehmes Gefühl, welches schwer zu beschreiben ist. Aber irgendwie hatte man den subjektiven Eindruck einer kosmischen Verbundenheit, die man kaum interpretieren kann.

Offensichtlich ist das Empfinden im Sarkophag nicht gleich, so dass vermutlich andere Menschen mit einem ganz anderen Erlebnis diesen Sarkophag verlassen. Leider konnte ich dieses Mal nicht solange dieses Gefühl genießen und weitere Effekte abwarten, hoffe jedoch, zur nächsten Reise im September nicht nur mir, sondern auch anderen Reiseteilnehmern dieses Erlebnis zu verschaffen⁵.

Insgesamt muss man schlussfolgern, dass die Planer der Cheops-Pyramide wie auch der anderen Pyramiden im Giseh-Plateau ein Wissen besessen hatten, welches uns heute trotz unseres wissenschaftlich-technischen Fortschritts vor große Rätsel stellt. Für mich ist klar, dass die Pyramiden niemals als Grabstätten dienten, sondern unter anderem als Einweihungsstätten. In weiteren Artikeln wird diesem Thema nicht nur weitere Aufmerksamkeit geschenkt, sondern auch auf das „verlorene Wissen“ mystischer Orden eingegangen werden.

Axel.Klitzke@t-online.de

⁵ Details zur nächsten Reise: www.hores.org